

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Letzter Sonntag nach Epiphania

29. Januar 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott spricht zu uns aus Feuer und Lichtglanz. Seine Stimme erklingt aus dem Dornbusch und aus einer Wolke. Faszination und Erschrecken. Wo Gott Menschen begegnet, geht es nicht harmlos zu. Zugleich aber werden wir vergewissert, dass diese Welt nicht verloren ist:

Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.
(Jesaja 60,2)

PSALM 97

Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich
und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind.

Wolken und Dunkel sind um ihn her,
Gerechtigkeit und Recht sind seines Thrones Stütze.

Feuer geht vor ihm her
und verzehrt ringsum seine Feinde.

Seine Blitze erleuchten den Erdkreis,
das Erdreich sieht es und erschrickt.

Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN,
vor dem Herrscher der ganzen Erde.

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit,
und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.

Schämen sollen sich alle, die den Bildern dienen
und sich der Götzen rühmen. Betet ihn an, alle Götter!

Zion hört es und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich,
weil du, HERR, recht regierest.

Denn du, HERR, bist der Höchste über allen Landen,
du bist hoch erhöht über alle Götter.

Die ihr den HERRN liebet, hasset das Arge!
Der HERR bewahrt die Seelen seiner Heiligen;
aus der Hand der Frevler wird er sie erretten.

Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen
und Freude den aufrichtigen Herzen.

Ihr Gerechten, freut euch des HERRN
und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen!

EPISTEL

im 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 4. Kapitel

Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

2. Korinther 4,6-10

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 450

1. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsre Nacht.
2. Deiner Güte Morgentau fall auf unser matt Gewissen; lass die dürre Lebens-Au lauter süßen Trost genießen und erquick uns, deine Schar, immerdar.
3. Gib, dass deiner Liebe Glut unsre kalten Werke töte, und erweck uns Herz und Mut bei entstandner Morgenröte, dass wir, eh wir gar vergehn, recht aufstehn.
4. Ach du Aufgang aus der Höh, gib, dass auch am Jüngsten Tage unser Leib verklärt ersteh und, entfernt von aller Plage, sich auf jener Freudenbahn freuen kann.

5. Leucht uns selbst in jener Welt, du verklärte Gnadensonne; führ uns durch das Tränenfeld in das Land der süßen Wonne, da die Lust, die uns erhöht, nie vergeht.

Text: Christian Knorr von Rosenroth (1654) 1684, teilweise nach Martin Opitz 1634
Melodie: Johann Rudolf Ahle 1662, Halle 1708

PREDIGT

über Matthäus 17,1-9

Jesus nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.

Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Jesus fängt an zu leuchten. Die Propheten Elia und Mose, beide längst verstorben, erscheinen zum Gespräch. Gott selbst redet aus einer Lichtwolke. Faszination und Erschrecken packt die drei Jünger. Wenn man das liest oder hört, kann man eher an Halluzinationen oder bewusstseinsweiternde Substanzen denken. Oder wenigstens mit religiöser Ekstase rechnen. „Hände weg von Drogen!“, war der spontane Kommentar eines Jugendlichen zu dieser Geschichte. Die Geschichte scheint allen recht zu geben, die Religion für ein obskures Unternehmen halten; die sagen: Religion widerspricht aller Vernunft. Und wenn man es schon ausprobiert, dann lieber in aller Stille und darüber schweigen.

So auch Jesus: „Redet mit keinem über das, was ihr gesehen habt.“ Das ist vielleicht nicht der schlechteste Rat. Besondere Erlebnisse muss man hüten wie einen Schatz; man plaudert sie nicht leichtfertig aus. Das kann ein Landschaftserlebnis sein; das kann Liebe sein. Auch seelische Abgründe oder besondere religiöse Erfahrungen zählen dazu. So etwas teilt man besser nur mit Menschen, die davon etwas verstehen.

Machen wir uns noch einmal klar, was da passiert. Jesus wählt drei Männer aus dem Jüngerkreis aus: Petrus, Jakobus und Johannes. Die sind nicht irgendwer. Wahrscheinlich haben sie unter den Jüngern eine besondere Rolle gespielt. Waren Sprecher, waren vielleicht auch enge Vertraute von Jesus. Sicher ist: Sie hatten nach seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt eine besondere Position in der jungen christlichen Gemeinde. Jesus und die drei unternehmen also eine Bergwanderung. Sie ziehen sich zurück an einen Ort, an dem man besondere spirituelle Erfahrungen machen kann. Berge sind häufig Orte, an denen Gott sich zeigt und spricht; nicht nur in der jüdischen Religion ist das so. Jesus und die drei begeben sich also an einen Platz, an dem sie religiös und spirituell auftanken können.

Und sie erleben, dass ihnen Mose und Elia erscheinen. Die beiden längst verstorbenen großen Figuren ihrer Religion. Verstorben, ja, aber immer noch gegenwärtig in den Erzählungen. Mose, der Mann, der das Volk aus Ägypten befreite, durch die Wüste führte bis an die Grenze des verheißenen Landes. Elia, Sprachrohr Gottes, wortgewaltiger Prophet und Mahner. Dass Mose und Elia erscheinen, ist ein Hinweis, dass jetzt etwas Neues beginnt, eine neue Zeit bricht an. Das war der Glaube damals: Gott schickt Mose und Elia wieder zur Erde und eine neue Zeit beginnt.

Petrus will diesen Moment festhalten. Er will Zelte aufschlagen, er will, dass Mose, Elia und Jesus mit ihnen dort bleiben. Das kann man verstehen, aber es wird nicht funktionieren. Und dann: Eine Wolke aus Licht, eine Stimme. Gott selber spricht. Im Grunde wiederholt er, was er schon in der Taufe gesagt hat: Dieser Jesus ist mein Sohn. Er gehört nicht nur zu Elia und Mose, mehr noch: er ist jetzt da, lebhaftig, als Mensch. Mein Sohn. Gott selbst. Das haut die Jünger aus den Sandalen, etwas salopp gesagt. Uns ginge das vielleicht auch nicht anders. Erschrecken, Furcht und Zittern waren schon immer die Begleiterscheinungen, wenn Gott sich offenbarte.

Die Erzählung der Jünger mit Jesus auf dem Berg weist auf etwas Wichtiges hin: Religion ist nicht harmlos. Religiöse Erfahrung kann den Menschen ganz und gar ergreifen, ihn buchstäblich niederwerfen. Der Grat, auf dem ein religiös Ergriffener wandelt, ist schmal. Mancher ist dabei verrückt gewor-

den. Es gibt daher eine vernünftige Scheu, solche Erfahrungen unbedingt herbeiführen zu wollen. Doch dass sie einem oder einer geschehen, dagegen ist man machtlos.

Woran liegt das? Eine Begegnung mit Gott ist immer auch eine Begegnung mit mir selber. Eine Begegnung mit all meinen Unzulänglichkeiten, Schwächen und Fehlern. Im Licht Gottes werde ich mir meiner Kleinheit, oft auch meiner Kleinlichkeit bewusst. Bei aller Stärke, bei allem Talent, bei allen guten Seiten – im Angesicht Gottes werden auch meine dunklen Seiten ausgeleuchtet. Die Geschichten aus der hinteren Ecke des Herzens, die unerfüllten Wünsche, die ungesagten Worte, die verpasste Versöhnung. Die Frage steht im Raum: Kann ich vor Gott und vor mir selbst bestehen?

Steht auf und fürchtet euch nicht!, sagt Jesus. Als sie aufstehen, sind die Erscheinungen verschwunden. Waren es also doch nur Halluzinationen? Spirituelles High-Sein? Und ist Jesus eine Art Schamane, der die Jünger in die Geheimnisse seiner Visionen einführt? Dann wäre die Geschichte nicht wert, erzählt zu werden. Auf Jesu Worte kommt es an: *Fürchtet euch nicht!* Das findet man beim Evangelisten Matthäus öfter. Das hat mit seiner Gemeinde zu tun. Die hat nämlich Angst vor Verfolgung und vor religiöser Heimatlosigkeit. *Fürchtet euch nicht!* Das heißt: „Bei mir seid ihr richtig. Ihr habt es erlebt: Gott ist mit mir und ich bin ein Teil der Geschichte von Gott und den Menschen – so wie Mose und Elia. Habt keine Angst.“ Dann steigen sie vom Berg herab, gehen dahin zurück, wo sie hergekommen sind. Kehren zurück in den Alltag, um eine erschütternde Erfahrung reicher.

Was bedeutet diese Geschichte für uns heute? Das hat sich auch eine Gruppe Jugendlicher gefragt. Und ich gestehe, sie haben sich ein wenig die Zähne daran ausgebissen. Am meisten hat noch der Schluss eingeleuchtet: Wenn einem so etwas Außergewöhnliches passiert, soll man sorgsam mit dieser Erfahrung umgehen. Soll es lieber nicht in die Welt hinausposaunen, sondern es diskret mit denen teilen, die auch solche Erfahrungen gemacht haben. Das ist ein guter Rat in Zeiten, in denen um Religion ein großes Getöse gemacht wird. Wenn die einen beanspruchen, im Besitz der einzigen Wahrheit zu sein und die anderen jede Religion für mittelalterlich und Gewalt fördernd diskriminieren. Die einen greifen im Namen ihrer Religion zum Gewehr. Andere finden genau aus diesem Grund jede Religion albern, von gestern oder gar brandgefährlich.

Religion, Gottesdienst, Beten und Sakramente feiern sind aber uralte menschliche Kulturtätigkeiten. Sie beschränken sich nicht auf das Mittelalter. Und nur, weil sie alt sind, müssen sie nicht schlecht sein. Es gibt allerdings

eine innere Logik von Religion. Zum Beispiel gehört es zu dieser Logik, dass man mit der Existenz Gottes rechnet. Diese Logik erschließt sich einem nur, wenn man sich damit beschäftigt und sich darauf einlässt und damit lebt. Das ist genauso wie mit Kunst, Literatur oder Musik: Man muss sich darauf einlassen, man muss mal ein Museum oder ein Konzert besuchen, sich führen und einführen lassen, um es zu verstehen. Man braucht deswegen dann nicht alles gut oder schön zu finden. Aber Unwissenheit taugt nicht dazu, ein Urteil abzugeben.

Was also hat das Erlebnis auf dem Berg mit uns zu tun? Unser Platz in dieser Geschichte wäre ja allenfalls einer neben den Jüngern. Jüngerinnen und Jünger, Nachfolger Jesu, Sinnsucher – das könnten wir schon sein. Ja, Sinnsucher. Und die Erzählung vom Berg stellt die Frage: Wo suchst du nach dem Sinn für dein Leben? Suchst du nach Erfahrungen wie die Jünger? Oder bleibst du eher im Tal, bei den anderen? Machst du dich auf den Weg, um Gott zu erfahren? Oder misstraut du eher solchen Experimenten?

Fest steht: Auf dem Berg, in der Nähe zu Gott und den Propheten kann man auf die Dauer nicht leben. Jesus führt die drei zurück in die Gemeinschaft der anderen. Sie sollen sich in ihrem Glauben nicht in lichten Höhen bewähren, wo es gut und konfliktfrei zugeht. Nein, sie sollen sich in den Niederungen des Alltags bewähren. Das ist bei uns nicht viel anders. Wir werden nicht an unserer Sonntagsfrömmigkeit gemessen. Vielmehr werden wir daran gemessen, ob wir im Alltag als Christen erkennbar sind, ob es uns gelingt, das Gebot Jesu in die Tat umzusetzen: Du sollst deinen Nächsten lieben – er oder sie ist wie du. Dafür gibt es gute Beispiele: Hilfe für Geflüchtete; Patenschaften für Schulkinder, die Förderung brauchen; Friedens- und Versöhnungsarbeit. Auch Engagement im Verborgenen.

Aber im Alltag sich bewähren geht nicht, ohne ab und zu aufzutanken. Alltag geht nicht ohne Sonntag. Arbeiten geht nicht ohne beten. Auch auf diesen Zusammenhang macht uns die Geschichte von Jesus und den Jüngern auf dem Berg aufmerksam. Manchmal braucht es die Auszeit, die besonderen spirituellen Erlebnisse, die Wanderung auf den Berg. Der Jugendliche mag Recht haben: „Hände weg von Drogen.“ Aber Hände weg von Religion? Nein – nicht, wenn Religion uns zur Menschenliebe und Gottesliebe befähigt und ermutigt.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr, unser Gott, um Dein Licht und Dein Wort bitten wir.

Für die Suchenden, die nach dem Sinn ihres Lebens fragen; für die Zweifelnden, denen Zuversicht und Vertrauen abhanden gekommen sind; für die, die Dich verloren haben: Dass ihnen Gewissheit zukomme und Lebensmut.

Herr, unser Gott, um Dein Licht und Dein Wort bitten wir.

Für die, die Verantwortung tragen für das Geschick anderer Menschen in der Politik, in Unternehmen und Verwaltungen: Dass sie ihre Ämter zum Wohle derer führen, die ihnen anvertraut sind.

Herr, unser Gott, um Dein Licht und Dein Wort bitten wir.

Für uns als Deine Gemeinde und für die Kirchen dieser Welt: Dass wir mutig und mit offenen Herzen der Welt von Deiner Liebe und Gnade erzählen, die in Jesus Christus erschienen ist.

SENDUNG und SEGEN

Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt.

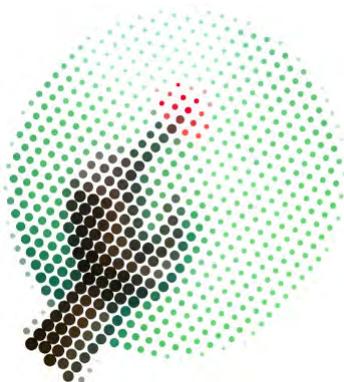
Zünde ein Licht an, wo die Dunkelheit regiert.

Mache dich auf im Glanz der Herrlichkeit Gottes.

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de